

Fr. —
19. Juni
2026



Residenz im Salzlager

Klavier & Elektronik

Giorgi Gigashvili

mit Nikala Zubiashvili

Essen

Salzlager der Kokerei Zollverein

piano
at its best

klavier
ruhr
festival

General-
sponsor
**INITIATIV
KREIS
RUHR**

Haupt-
sponsoren

duisport



NRW.BANK
Wir fördern Ideen

REGIONALVERBAND
RUHR

Mobilitäts-
partner

Tiemeyer
Gruppe
Wir machen NRW mobil



Giorgi Gigashvili

Giorgi Gigashvili, 2000 in Tbilisi geboren, kam zunächst über Gesang und das Arrangieren georgischer Volks- und Pop-songs zur Musik und gewann mit dreizehn Jahren die georgische Ausgabe von „The Voice“. Parallel dazu absolvierte er seine pianistische Ausbildung an der Paliashvili-Musikschule und am Staatlichen Konservatorium in Tbilisi bei Revaz Tavadze.

Internationale Aufmerksamkeit erlangte er 2019 mit dem 1. Preis beim Wettbewerb in Vigo. Weitere Erfolge folgten: der Hortense-Anda-Förderpreis 2021, der 1. Preis und Publikumspreis beim Kissinger KlavierOlymp sowie 2023 der 2. Preis beim Rubinstein-Wettbewerb, verbunden mit mehreren Sonderpreisen. 2024 erhielt er den Terrence Judd-Hallé Award sowie Auszeichnungen der deutschen Wirtschaft und der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern.

Sein Debütalbum „Meeting my Shadow“ (2023) wurde vielfach gelobt; 2026 erscheint eine Aufnahme mit Prokofjew-Sonaten. Als ECHO Rising Star 2025/26 tritt er in führenden europäischen Konzertsälen auf und musiziert mit renommierten Orchestern. Tourneen, etwa mit Lisa Batiashvili, ergänzen seine internationale Tätigkeit.

Neben der klassischen Laufbahn entwickelt Gigashvili spartenübergreifende Projekte zwischen Tradition, Elektronik und Improvisation. Er studierte bei Kirill Gerstein und Nelson Goerner, ist BBC New Generation Artist (2023–2025) und seit 2025 Steinway Artist.

Nikala Zubiashvili

Nikala Zubiashvili, 2003 in Georgien geboren, ist Musiker, Multiinstrumentalist und Produzent. Er wuchs in einer musikalischen Familie auf und erweiterte früh sein instrumentales Spektrum über das Klavier hinaus. Seit 2021 studiert er Musiktechnologie am Staatlichen Konservatorium in Tbilisi.

Sein Stil bewegt sich zwischen Jazz, Fusion, R&B, Soul, Hip-Hop und elektronischer Musik; zu seinen Einflüssen zählen Künstler wie FKJ, Tom Misch und The Kount. Zubiashvili arbeitet regelmäßig mit wichtigen Vertreterinnen und Vertretern der georgischen Szene zusammen, darunter Nini Nutsubidze, Giorgi Gigashvili, Kordz und das Georgian Philharmonic Orchestra.

Seit 2022 ist er als Künstler und Produzent bei Puzzlez Records unter Vertrag.

Giorgi Gigashvili mit Nikala Zubiashvili

15.30 Uhr

Werkstattgespräch mit Giorgi Gigashvili und Nikala Zubiashvili
(in englischer Sprache) im  **MÖBELLOFT**.

Moderation: Sophie Emilie Beha

Text Sophie Emilie Beha

Man könnte diesen Abend auch mit einer Frage beginnen: Was passiert eigentlich mit Musik, wenn man sie aus den Vitrinen holt? Nicht aus den Konzertsälen – dort ist sie ohnehin. Sondern aus den gedanklichen Vitrinen, in denen wir sie gerne aufbewahren. Hier die Klassik, dort die Volksmusik, da die elektronische Musik. Hier Ravel, dort ein georgisches Volkslied. Als hätten diese Welten nie etwas miteinander zu tun gehabt.

Dabei ist Musik selten ordentlich. Sie reist, sie vermischt sich, sie verändert ihre Gestalt. Sie verschwindet für eine Weile und taucht an anderer Stelle wieder auf. Manchmal erkennt man sie kaum noch, manchmal sofort. Für Giorgi Gigashvili scheint genau darin ihre eigentliche Lebendigkeit zu liegen.

Wer ihn heute als Pianisten erlebt, erlebt zunächst einen Musiker der klassischen Tradition. Einen, der Prokofjew spielt, Ravel, Bach. Doch bevor das Klavier in seinem Leben die Hauptrolle übernahm, gab es etwas anderes: Gesang. Georgische Volksmusik. Mit drei Jahren trat er einem Kinderensemble in Tiflis bei. Die mehrstimmigen Lieder seiner Heimat begleiteten ihn über mehr als ein Jahrzehnt. Denn wer einmal georgische Polyphonie gehört hat, versteht schnell, dass sie weniger mit Folkloreklischees zu tun hat als mit einer geradezu verblüffenden musikalischen Komplexität. Stimmen kreisen umeinander, reiben sich aneinander, bilden Spannungen, die sich erst spät auflösen. „Man hat gleichzeitig drei oder vier Stimmen“, sagt Gigashvili. „Das Ohr wird darauf trainiert, zu verstehen, wie diese Stimmen zusammengebaut sind.“

Giorgi Gigashvili wächst umgeben von dieser Mehrstimmigkeit auf. Vielleicht erklärt das, weshalb er von diesen Liedern spricht wie von einer Muttersprache. Nicht sentimental, sondern praktisch. Sie haben sein Ohr geformt. Wer mit dieser Praxis und Gehörbildung aufwächst, hört nachher anders. „Deshalb war es später sehr leicht für mich, Bach-Fugen zu spielen. Oder Beethoven, Schönberg und Berg.“ Gigashvilis Gehör ist Polyphonie und Komplexität gewohnt. Er hört plötzlich Verbindungen, wo andere Unterschiede wahrnehmen.

Der zweite Protagonist des Abends, Nikala Zubiashvili, arbeitet auf ganz anderem Terrain. Er produziert elektronische Musik, arrangiert, komponiert, experimentiert mit Klangschichten, Beats und digitalen Räumen. Kennengelernt haben sich die beiden vor einigen Jahren – wie so viele Begegnungen heute beginnen: über einen Bildschirm.

Gigashvili entdeckte Videos von Zubiashvili im Internet. Was ihn daran faszinierte, war weniger die Elektronik selbst als die Neugier, mit der hier unterschiedliche musikalische Materialien behandelt wurden. Denn auch Zubiashvili arbeitet gern mit Folklore: Allerdings ist bei ihm Volksmusik keine museale Angelegenheit, sondern etwas Gegenwärtiges. Etwas, das sich verändern durfte.

Musik ist selten ordentlich. Sie reist, sie vermischt sich, sie verändert ihre Gestalt.

„Mit Nikala habe ich genau diese feine Linie gefunden – zwischen klassischer Musik, elektronischer Musik, Popmusik, Volksmusik und instrumentaler Musik.“ Denn die Elektronik übernimmt hier nicht die Rolle eines modernen Accessoires. Sie soll nicht beweisen, dass klassische Musik noch relevant ist. Sie soll sie auch nicht „verjüngen“, jenes etwas verzweifelte kulturpolitische Vorhaben, das meist schon deshalb misslingt, weil es die Musik von vornherein in Klassen einteilt. Viel interessanter ist die Frage, die diesem Abend zugrunde liegt: Was steckt eigentlich bereits in diesen Werken?

Zum Beispiel in Maurice Ravels „Boléro“: Wahrscheinlich gibt es kaum ein Stück der Musikgeschichte, das beharrlicher auf einer Idee besteht. Immer dieselbe Melodie, derselbe Rhythmus. Und doch

entsteht aus dieser Wiederholung ein Sog, dem man sich schwer entziehen kann. Ravel komponiert gewissermaßen Entwicklung ohne Entwicklung. Alles bleibt gleich, und gerade deshalb verändert sich alles. Deswegen ist auch schnell klar, weshalb dieses Stück Gigashvili und Zubiashvili interessiert.

„Ich liebe es, elektronische Musik mit klassischer Musik zu verbinden, wenn es sich um repetitive Melodien handelt“

Denn elektronische Musik kennt ähnliche Prinzipien. Auch sie arbeitet mit Wiederholung, Schichtung, allmählicher Transformation. Nicht das Ereignis steht im Mittelpunkt, sondern die Veränderung der Wahrnehmung. „Ich liebe es, elektronische Musik mit klassischer Musik zu verbinden, wenn es sich um repetitive Melodien handelt“, sagt Gigashvili. „Beim Boléro gibt es dieses eine Thema – eigentlich zwei Themen –, die immer wieder wiederholt werden.“ Weil ihnen kein Orchester zur Verfügung steht, mussten sie andere Wege finden. „Wir wollten nach passenden Klängen suchen, nach verschiedenen Beats und Schlagzeugfarben.“ Das Ergebnis ist keine Rekonstruktion des Orchesters, sondern etwas Eigenständiges. Eine Erkundung dessen, was in Ravels Musik bereits angelegt ist.

Auch Sergej Prokofjews Musik besitzt eine Körperlichkeit, die man manchmal übersieht, wenn man zu lange auf die Noten schaut. Die Motorik, die rhythmische Hartnäckigkeit, die beinahe mechanische Energie. In manchen Passagen scheint sie bereits an Maschinen zu denken, lange bevor elektronische Klangerzeugung selbstverständlich wurde. Natürlich wäre es vermessen zu behaupten, Prokofjew habe auf Synthesizer gewartet. Und doch liegt in solchen Begegnungen ein reizvoller Gedanke. „Ich bin mir hundertprozentig sicher, dass Ravel oder Prokofjew elektronische Instrumente benutzt hätten, wenn sie die Möglichkeit dazu gehabt hätten“, sagt Giorgi Gigashvili ohne mit der Wimper zu zucken.

Und so begegnen sich an diesem Abend georgische Volkslieder und französischer Impressionismus, Konzertflügel und

Computer, traditionelle Gesangstechniken (ja, Sie haben richtig gelesen!) und elektronische Texturen. Nicht weil sie einander gleichen würden. Sondern weil Unterschiede manchmal interessanter sind als Ähnlichkeiten. „Es geht nicht darum, die Musik besser zu machen“, Gigashvili zuckt mit den Achseln, „es ist einfach mein Weg, sie für mich interessant zu machen. Und dann hoffentlich auch für das Publikum.“



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto

Thomas Drechsler

Konzerttipps

Residenz im Salzlager Klavier & Elektronik

Do. 25. Juni, 20 Uhr, Essen
Salzlager der Kokerei Zollverein

Vicky Chow

mit Tristan Perich
(Komposition & Electronics)

Virtuose Pianistik trifft auf
minimalistische Elektronik

Weitere Infos



Residenz im Salzlager Jazz Piano

Mo. 29. Juni, 20 Uhr, Essen
Salzlager der Kokerei Zollverein

Francesco Tristano & Marialy Pacheco

Encuentro

Ein Treffen zweier Ausnahmepianisten,
ein Flügel-Duett voller Energie.

Weitere Infos



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/liz195